



Das 9. Schuljahr

**Vier Bausteine
zur Unterrichtsgestaltung**

1.	Vorwort des Erziehungsdirektors	3
2.	Einleitung	4
3.	Baustein 1: Mathematik und Deutsch (Lernatelier)	6
4.	Baustein 2: MINT-Fächer und Fremdsprachen (Wahlfachunterricht)	8
5.	Baustein 3: Projekte	10
6.	Baustein 4: Einblick in die Berufswelt	12
7.	Anhang 1: Planungshilfen	14
8.	Anhang 2: 7 Schritte zur Flexibilisierung des 9. Schuljahres	16
9.	Anhang 3: Rechtliche Grundlagen	17
10.	Begleitmaterialien	18
11.	Impressum	19

1. Vorwort des Erziehungsdirektors

Als Erziehungsdirektor bin ich immer wieder konfrontiert mit der Klage der Lehrbetriebe, die Schülerinnen und Schüler brächten nicht mehr den nötigen Rucksack mit für die Lehre. Umgekehrt klagen Jugendliche und Lehrpersonen, das 9. Schuljahr sei für viele ein «Hänge-Jahr» und es werde nicht mehr richtig gearbeitet ...

Kürzlich bei einem Schulbesuch in einer 9. Klasse habe ich Schülerinnen und Schüler angetroffen, die einzeln oder in Gruppen an verschiedenen Projekten selbstständig gearbeitet haben. Keine Musterschüler, ganz gewöhnliche Jugendliche. Engagiert, aber locker, vertieft in ihre Tätigkeiten.

Im Klassenzimmer fehlten die Bankreihen, dafür hatte es «Lerninseln» und Computerarbeitsplätze. Einige Schülerinnen und Schüler haben im Gang gearbeitet. Andere haben ausserhalb der Schule Erkundigungen gemacht oder waren gerade an einem «Schnuppereinsatz» bei ihrem künftigen Lehrbetrieb.

Ich habe ähnliche Eindrücke und Bilder von anderen Schulbesuchen an Oberstufenschulen erhalten. Ganz offensichtlich finden viele Schulen einen Weg, das 9. Schuljahr spannend und attraktiv für die Schülerinnen und Schüler zu gestalten und sie gleichzeitig gut auf den Einstieg in die Berufslehre oder die Mittelschule vorzubereiten.

Diese Lehrpersonen haben sich dann mir gegenüber jeweils auch etwas stolz und immer zufrieden über das Erreichte gezeigt. Sie waren aber auch immer leicht verunsichert: Dürfen wir das überhaupt? Was meint die Erziehungsdirektion dazu?

Meine Meinung als Erziehungsdirektor ist ganz klar: Sie dürfen! Mit Ihrem pädagogischen Geschick und Ihrer Erfahrung wissen Sie am besten, wie Sie die Jugendlichen packen können. Auch der Lehrplan lässt einen grossen Spielraum offen. Nutzen Sie diesen Spielraum! Und wenn Sie darüber hinausgehen wollen, besprechen Sie das mit der Schulinspektorin oder mit dem Schulinspektor. Sie werden Sie beraten, unterstützen, wohlwollend begleiten.

Ich freue mich darüber, wenn Schulen eigene, spannende Wege gehen. Der Ball liegt jetzt bei Ihnen. Um Ideen und Anstösse zu liefern, haben wir in dieser Broschüre einige Möglichkeiten zusammengetragen und weisen auf Schulen hin, die so arbeiten. Als Ideenlieferanten. Als Inspirationsquelle. Um Mut zu machen, mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam den eigenen Weg zu suchen.

Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg und viele spannende Momente mit Ihren Schülerinnen und Schülern.



Bernhard Pulver, Erziehungsdirektor

2. Einleitung

2.1. Das 9. Schuljahr

Sandra besucht die 9. Klasse. Sie ist mitten im Bewerbungs- und Entscheidungsprozess. «Erhalte ich meine Wunschlehrstelle bei der Post? Soll ich bei der SBB als Netzelektrikerin zusagen oder doch besser als Kauffrau beim Notar?»

Yves hat bereits den Lehrvertrag für Mechatroniker in der Tasche – «Uff! Geschafft! Nie mehr Französisch! Nie mehr Singen! Jetzt erst mal feiern – und dann wird bis Ende Neunte mal kürzer getreten.»

So wie Yves das sieht, stellen wir uns das 9. Schuljahr nicht ganz vor. Feiern nach dem Abschluss des Lehrvertrages, ja! Während der restlichen Schulzeit nichts mehr tun, nein! Das letzte Schuljahr hat viel mehr zu bieten als das: Die Möglichkeit, sich das anzueignen, was einem ganz persönlich für den weiteren Weg dient, sich auf den Einstieg in die Berufsschule und die Lehre vorzubereiten, die Möglichkeit, in einer individuellen Arbeit ein spannendes Thema zu vertiefen, als Klasse ein spannendes Projekt durchzuführen... Vieles ist möglich! Verschiedene Schulen haben hier gute Lösungen entwickelt:

- In Orpund sind die Schülerinnen und Schüler an einem festen Wochentag während maximal 12 Wochen in einem Arbeits- oder Sozialeinsatz und führen ein Journal über ihre Erfahrungen.
- In Uetendorf stellen die Schülerinnen und Schüler ihre Abschlussarbeiten öffentlich aus und präsentieren sie. Da wird bis zuletzt gefeilt, gearbeitet, geübt.
- In Bolligen haben die Schülerinnen und Schüler eine Firma gegründet und Pralinen produziert. Jede und jeder hatte seine Aufgabe: in der Produktion, im Marketing, im Verkauf, im Rechnungswesen.

Diese Schulen gehen damit produktiv mit ihrer Ausgangslage in der Schule, den Voraussetzungen der Jugendlichen und den Anforderungen der Lehrbetriebe um.

Anspruchsvoller Aufgabenmix

Die Lehrpersonen der Sekundarstufe I sehen sich mit spannenden, anspruchsvollen, teils widersprüchlichen, teils divergierenden Aufgaben konfrontiert: Sie müssen nach Lehrplan den Schülerinnen und Schülern eine umfassende Allgemeinbildung vermitteln, begleiten die Jugendlichen auf ihrem Weg vom Kind in die Erwachsenenwelt und helfen mit, dass die Schülerinnen und Schüler eine passende Ausbildung auf der Sekundarstufe II finden. Sie bereiten die Schülerinnen und Schüler auf den Übergang in die Sekundarstufe II vor.

Entwicklungsphase der Jugendlichen

Die Schülerinnen und Schüler befinden sich in einer anspruchsvollen Umbruchphase: Ablösung von den Eltern, Hinwendung zur Peergroup, zum anderen Geschlecht, Orientierung hin zur Erwachsenenwelt. Sie sind zudem in einem körperlichen und hormonellen Umbruch. In dieser Phase müssen sie ihren Platz suchen, über ihre berufliche Zukunft entscheiden und oft Dinge lernen, die sie zum Teil im Moment weder besonders betreffen noch wirklich interessieren.

Ansprüche der Sekundarstufe II

Die Ausbildungsbetriebe erwarten motivierte, engagierte Jugendliche. Diese sollen in den von ihrem Berufsfeld geforderten Schwerpunkten über die nötigen Kompetenzen verfügen und das anspruchsvolle Pensum in der Berufsschule bewältigen können.

2.2. Ziele der Erziehungsdirektion

Mit der Flexibilisierung des 9. Schuljahres verfolgt die Erziehungsdirektion hauptsächlich zwei Ziele:

1. Die Schülerinnen und Schüler können sich in den geforderten Kompetenzen und Schwerpunkten gezielt auf den Einstieg in die Ausbildung auf der Sekundarstufe II vorbereiten.
2. Die Motivation für das Lernen bleibt für die Schülerinnen und Schüler im 9. Schuljahr hoch, auch nach Abschluss eines Lehrvertrags.

Als Grundlagen für die individuelle Planung des 9. Schuljahres dienen die Vereinbarungen der Standortbestimmung im 8. Schuljahr

www.erz.be.ch/berufswahlvorbereitung

2.3. Vier Bausteine zur Unterrichtsplanung

Die von Schulen angewandten Varianten der Unterrichtsplanung lassen sich in vier Kategorien – in vier Bausteine – einteilen. Je nach lokalen Gegebenheiten und Grösse der Schule wird in der Praxis mit einem einzelnen Baustein gearbeitet, oder es werden mehrere Bausteine verwendet.

- Baustein 1: Mathematik und Deutsch (Lernatelier)
- Baustein 2: MINT*-Fächer und Fremdsprachen (Wahlfachunterricht)
- Baustein 3: Projekte
- Baustein 4: Einblicke in die Berufswelt

* Die Fächer und Fachbereiche Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik bilden den sogenannten MINT-Bereich und haben vor allem in technischen Berufen ein hohes Gewicht. Sprachen spielen vor allem in Dienstleistungsberufen, im Detailhandel, im Gastgewerbe sowie in der Pflege eine wichtige Rolle.

In den folgenden Abschnitten werden einzelne Möglichkeiten vorgestellt.

Ideen von anderen Schulen finden sich auf www.erz.be.ch/schuljahr9

Die weiteren Begleitmaterialien zur Broschüre sollen die Schulen bei der Planung des 9. Schuljahres unterstützen.

Baustein 1: Mathematik und Deutsch (Lernatelier)

3. Baustein 1: Mathematik und Deutsch (Lernatelier)

Die Schülerinnen und Schüler vertiefen, üben, wiederholen diejenigen Inhalte, die in ihrer künftigen Laufbahn besonders gefordert sind, vor allem in Mathematik und Deutsch. Als Grundlage dient die Vereinbarung aus dem Standortgespräch 8.

Die individuelle Arbeit kann beispielsweise in Form von Lernateliers durchgeführt werden.

3.1. Mögliche Arbeitsschritte

Die Schülerinnen und Schüler

planen die Schritte zur Umsetzung der Ziele aus der Standortbestimmung 8 und halten fest, wann und wie sie das Erreichen der Ziele überprüfen.

Sie bearbeiten ihre Schwerpunkte und legen periodisch Rechenschaft darüber ab, wo sie stehen.

Wenn sie ihre Ziele erreicht haben, unterstützen sie z.B. andere Schülerinnen und Schüler bei ihrer Arbeit, widmen sich ihrer persönlichen Abschlussarbeit oder pflegen ein persönliches Interesse (Musikinstrument, Sport, Gestalten usw.)

Die Lehrpersonen

organisieren einen Teil des Unterrichts so, dass die Schülerinnen und Schüler genügend Gelegenheit haben, individuell oder in Gruppen, selbstständig oder geführt ihre Schwerpunkte zu bearbeiten.

Sie unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei der Planung der individuellen Arbeit, beim Erreichen der Ziele, bei der Überprüfung der Lernfortschritte und beim Setzen neuer Ziele.

Sie fordern die Ergebnisse ein und überprüfen diese.



3.2. Anregungen zur Organisation des Unterrichts

Lernatelier

In der Klasse werden zum Beispiel eine Lektion Mathematik, eine Lektion Deutsch und zwei Lektionen individuelle Lernförderung als Lernatelier für die individuelle Arbeit fix im Stundenplan vorgesehen.

Fachunterricht

Eine Lektion Mathematik im obligatorischen Unterricht wird fix eingeplant für die individuelle Arbeit in Mathematik. Analog kann in Deutsch und Französisch vorgegangen werden.

Hausaufgaben

Ein Teil der Hausaufgabenzeit kann ebenfalls für diesen Zweck eingesetzt werden.

3.3. Unterrichtshilfen

Mathbuch.ch und Sprachwelt Deutsch

Ist-Soll-Vergleich am Anfang und am Ende des Zyklus mit den Berufsprofilen und Musteraufgaben der Gewerblich Industriellen Berufsfachschule (GIB) Thun und dem Bildungszentrum Interlaken (BZI).

Individuelle Arbeit mit der Aufgabensammlung Mathbuch.ch und dem Trainingsmaterial Sprachwelt Deutsch.

Stellwerk und ergänzende Unterrichtshilfen

Ist-Soll-Vergleich am Anfang des Zyklus mit Stellwerk 8 und jobskills 8.

Zielformulierung, Planung, Dokumentation des Lernfortschritts und der Zielerreichung

a mit Lernareal (gratis)

b mit Lernpass mit integriertem Planungs- und Kontrollinstrument und Tests (kostenpflichtige Lehrmittel und Lizenzen)

Ist-Soll-Vergleich am Ende des Zyklus Stellwerk 9 und jobskills 9.

3.4. Beispiel Lernatelier im Stundenplan

Diese Schule hat 4 Lektionen im Stundenplan fix als Lernatelier vorgesehen.

Weitere Beispiele: www.erz.be.ch/schuljahr9

Klassenstundenplan 9b					
Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
7.30–8.15		ILM	Lernatelier	Mus	E
8.25–9.10	Lernatelier	M	Lernatelier	NMM	M
9.20–10.05	Lernatelier	D	Mus	NMM	F
10.20–11.05	M	TTG	Sp	M	Sp
11.10–11.55	F	TTG		E	Sp
Mittag					
13.05–13.50				BG	
14.00–14.45	D	NMM		BG	
14.55–15.40	NMM	NMM			
15.50–16.35	NMM				

Baustein 2: MINT-Fächer und Fremdsprachen (Wahlfachunterricht)

4. Baustein 2: MINT-Fächer und Fremd- sprachen (Wahlfachunterricht)

Mittlere und grosse Oberstufenschulen können die Vertiefung für die künftigen Ansprüche mit ihrem Wahlfachangebot abdecken.

Sie können dieses Angebot auch mit Lektionen aus dem obligatorischen Unterricht kombinieren und für die Schülerinnen und Schüler ein Wahlpflichtsystem vorsehen.

4.1. Mögliche Arbeitsschritte

Die Schülerinnen und Schüler

können in der Regel im 8. Schuljahr abschätzen, ob sie ihre Zukunft eher in einem technischen Beruf, im Dienstleistungssektor oder in einer weiterführenden Schule sehen.

Sie stellen ihr Wahlfachprogramm entsprechend ihren Berufswünschen zusammen.

Die Schule

bietet den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, sich in einem bestimmten Umfang der Lektionen entweder im technischen oder im sprachlichen Bereich vertiefte Qualifikationen zu erwerben.

4.2. Anregungen zur Organisation des Unterrichts

Die Schule organisiert ein Kursangebot mit Fachblöcken von 4–8 Lektionen:

- a) für Schülerinnen und Schüler, die einen technischen Beruf wählen möchten, z.B. Mathematik, geometrisches Gestalten (GTZ), Informatik und Physik/Chemie (ICT)
- b) für Schülerinnen und Schüler, die einen Dienstleistungsberuf wählen möchten, z.B. Deutsch, Korrespondenz und ICT-Kenntnisse, Französisch/Englisch.

Ohne Einbezug der obligatorischen Fächer

Für das Angebot werden Lektionen aus der individuellen Lernförderung (ILF), der Mittelschulvorbereitung (MSV) und Natur-Mensch-Mitwelt (NMM) eingesetzt.

Mit Einbezug der obligatorischen Fächer

Die Schule bezieht Lektionen aus dem obligatorischen Unterricht in ein Wahlpflichtangebot ein: Mathematik, Sprachen und Gestalten.

Falls sich die Schule für ein Wahlpflichtangebot entscheidet, muss sie die Schulkommission einbeziehen und die vorgesehene Lösung mit dem zuständigen Schulinspektorat besprechen.

Mit Neubildung der Klassen

Im 9. Schuljahr werden die Klassen nach den Kriterien «Dienstleistungsberufe» und «technische Berufe» neu gebildet. Das Fächerangebot und die vermittelten Inhalte werden entsprechend gewichtet.

4.3. Unterrichtshilfen

In der Regel verwenden die Schulen im Wahlfachunterricht die üblichen Lehrmittel.

4.4. Beispiel für Wahlpflichtangebote

In dieser Schule stellen sich die Schülerinnen und Schüler aus den Wahlpflichtangeboten ihr Profil gemäss ihren Berufswünschen zusammen, z.B. Richtung Handwerk und Technik, Richtung Dienstleistung und Detailhandel oder Richtung Pflege.

Weitere Beispiele finden sich auf www.erz.be.ch/schuljahr9

Projekt 9. Schuljahr am OSZ Mett-Bözingen				
Fächer, die nach Lehrplan unterrichtet werden:	Deutsch 4 Lektionen	Mathematik 4 Lektionen	Sport 3 Lektionen	je eine Lektion ILF Deutsch ILF Math Total 17 + 2
	Französisch 4 Lektionen	Englisch 2 Lektionen		
Wahlpflichtbereich: Aus diesem Bereich wählen die Schüler/innen aus 10 verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten 6 Lektionen aus.	2 L NMM Physik, Chemie, Schwerpunkt praktische Übungen 2 L NMM Gesundheitslehre, Chemie 2 L Musik, max. 15 Schüler/innen pro Gruppe 2 L Bildnerisches Gestalten 2 L ICT (PowerPoint, Excel, Flash ...) 4 L Technisches Gestalten 2 L Textiles Gestalten			
Obligatorisch für alle Klassen	2 L NMM Allgemeinbildung (vor allem geschichtliche und aktuelle Inhalte) 1 L NMM Religion und Lebenskunde			
Projektunterricht	6 L , die nach Wunsch der Lehrkraft auf einen oder 2 Wochentage verteilt werden können. Während 2 Lektionen ist ein Teamteaching möglich. 4 L sollen dem Projektunterricht, also «Schülerzentrierten Projekten», gewidmet sein. Es können Einzelarbeiten, Partnerarbeiten oder Klassenarbeiten gemacht werden. 2 L können für allgemeinbildende Inhalte eingesetzt werden.			
1./2. Praktikum¹	Dauer: Juni: 1 Woche September: 2 Wochen Die Praktika im September finden in Betrieben mit offenen Lehrstellen statt.			
3. Praktikum	Für die Sekundarschüler/innen werden individuelle Lösungen gesucht. Die Realschüler/innen absolvieren ein 3. Praktikum von 2 Wochen Dauer. Schüler/innen, die bereits eine Lehrstelle haben, können den Unterricht im OSZ besuchen.			

¹ rechtliche Rahmenbedingungen s. Seite 17

Baustein 3: Projekte

5. Baustein 3: Projekte

Projekte und projektartige Vorhaben bieten eine gute Möglichkeit, sich mit einem Thema auseinanderzusetzen und gleichzeitig die Kompetenzen in Deutsch zu vertiefen. Zudem bietet sich den Schülerinnen und Schülern die Chance, überfachliches Wissen zu Projektmethoden, Lern- und Arbeitsstrategien oder zum Umgang mit ICT zu erlangen sowie selbstständiges Arbeiten zu üben. Gerade selbstgewählte Projektarbeiten im 2. Semester wirken sich sehr motivierend aus und bilden einen schönen Abschluss der obligatorischen Schulzeit. Projekte können in jeder beliebigen Form durchgeführt werden: als Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Klassenvorhaben, Jahrgangs- oder Schulprojekt.

5.1. Mögliche Arbeitsschritte

Die Schülerinnen und Schüler

lernen Projektarbeit als Methode kennen: ein Thema wählen, das Vorgehen planen, durchführen und vorstellen.

Sie planen und realisieren eine grössere selbstständige Arbeit und stellen dabei auch Verbindungen zu anderen Fächern her.

Sie führen ein Projekt durch, als Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Klassenvorhaben, Jahrgangs- oder Schulprojekt.

Die Lehrpersonen

führen die Schülerinnen und Schüler in die Projektarbeit ein, unterstützen sie bei der Themenfindung, bei der Planung und der Umsetzung. Sie überprüfen die Einhaltung der Meilensteine. Sie reflektieren gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern die Projektarbeit und beurteilen das Ergebnis.

Sie stellen für die Projektarbeit Unterrichtszeit zur Verfügung.

5.2. Anregungen zur Organisation des Unterrichts

Projektarbeit im Stundenplan

Die Schule organisiert ein festes Gefäss für Projektarbeit im Unterricht im Umfang von 2–4 Wochenlektionen pro Jahr oder im 2. Semester des 9. Schuljahres.

Projektarbeit in der Jahresplanung

Spezialwoche(n). Die Schule plant im Schuljahresverlauf eine oder mehrere Sequenzen für Projekte ein.

Soziales Lernen

Die Schule plant ein Projekt, das auf das soziale Lernen ausgerichtet ist: Einsatz in der Waldpflege, auf der Alp, im Altersheim usw. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass ihr Einsatz etwas bewirkt, dass sie gebraucht werden, dass sie geschätzt sind. Dies stärkt in der Regel ihr Selbstvertrauen, löst Entwicklungsschritte aus und begünstigt auch das schulische Lernen.

Unterrichtshilfen

«Projekte begleiten»: Handbuch für Lehrpersonen, Praxishilfen, Leitfaden für Jugendliche. «Projektartige Vorhaben im Kontext Wirtschaft»: 12 Praxisvorschläge für die Sekundarstufe I.

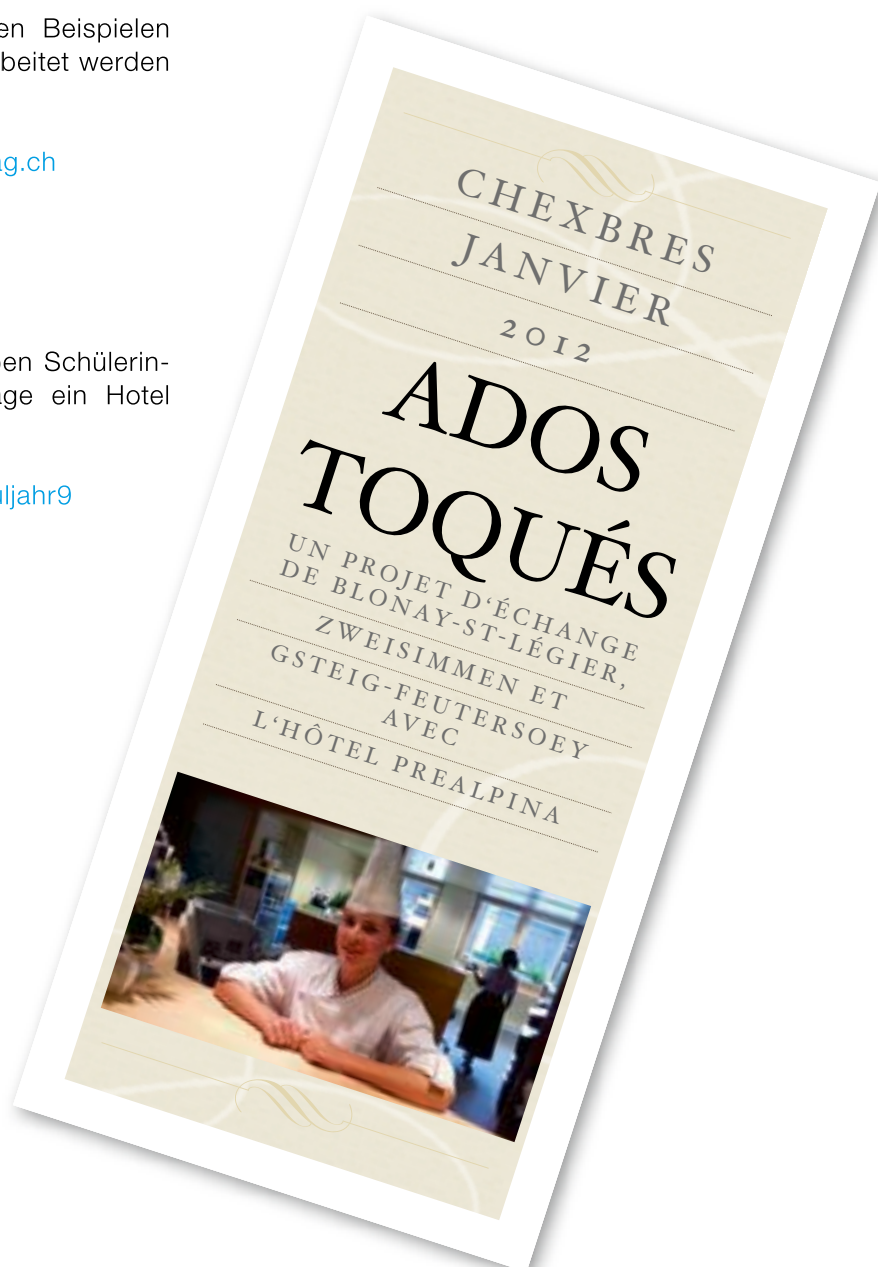
Diese Materialien zeigen an konkreten Beispielen auf, wie im Unterricht projektartig gearbeitet werden kann.

Weitere Informationen: www.schulverlag.ch

5.3. Beispiel Projekte

In diesem zweisprachigen Projekt haben Schülerinnen und Schüler während dreier Tage ein Hotel geführt.

Weitere Beispiele: www.erz.be.ch/schuljahr9



Baustein 4: Einblicke in die Berufswelt

6. Baustein 4: Einblicke in die Berufswelt²

Mit Berufspraktika erhalten die Schülerinnen und Schüler einen vertieften Einblick in das gewählte Berufsfeld. Sie arbeiten mit fast gleichaltrigen Jugendlichen zusammen, welche bereits in einem neuen Lebensabschnitt stehen. Sie lernen ihre Stärken und Lücken besser kennen. Vielen Schülerinnen und Schülern verleiht ein Berufspraktikum einen Motivationsschub für den Rest der obligatorischen Schulzeit.

6.1. Mögliche Arbeitsschritte

Die Schülerinnen und Schüler

klären, welche Erwartungen beim Einstieg an sie gestellt werden:

- Am Arbeitsplatz
Welche Arbeitshaltung ist gefordert? Was wird im Umgang mit Mitarbeitenden, Vorgesetzten und Kunden erwartet? Welche Kenntnisse und Fertigkeiten aus Schule und Freizeit werden vorausgesetzt?
Wie sieht ein Arbeitstag bzw. eine Arbeitswoche im Vergleich zum Schulalltag aus? Welche anderen Ansprüche werden in Sachen Anwesenheit, an zeitlicher und körperlicher Beanspruchung gestellt?
- In der Berufs- oder Mittelschule
Welche fachlichen Ansprüche in den Kernfächern werden erwartet, um den Einstieg gut zu meistern? Welche Lern- und Arbeitstechniken, Fähigkeiten und Fertigkeiten werden vorausgesetzt? Welcher Einsatz muss neben dem eigentlichen Unterricht geleistet werden?

Sie werten ihre Erfahrungen aus und dokumentieren dies im Berufswahlportfolio. Sie besprechen ihre Erfahrungen mit den Auszubildenden, den Lehrperso-

nen, den Eltern und ziehen Schlüsse daraus. Wenn nötig setzen sie sich Ziele für die verbleibende Zeit im 9. Schuljahr, setzen diese um und dokumentieren den Erfolg gegenüber Auszubildenden, Eltern und Schule.

Die Lehrpersonen

stellen den Schülerinnen und Schülern die nötige Unterrichtszeit zur Verfügung, definieren die Rahmenbedingungen, instruieren die Schülerinnen und Schüler über Ziele, Arbeitsaufträge und Dokumentation. Sie unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei der Zielfindung und Planung.

6.2. Anregungen zur Organisation des Unterrichts

Die Organisation der meisten Formen von Berufspraktika ist für die Lehrpersonen aufwendig und bedingt den Aufbau eines guten, tragfähigen Beziehungsnetzes zu den Arbeitgebern und Lehrbetrieben der Region.

Schnupperlehren

Viele Schülerinnen und Schüler absolvieren Schnupperlehren, um ihren Berufswunsch zu konkretisieren, oder werden dazu aufgeboten, bevor sie eine Lehrstelle erhalten. Gemäss kantonalem Rahmenkonzept Berufswahl werten sie die Schnupperlehren aus und dokumentieren ihre Erkenntnisse in ihrem Berufswahlportfolio. Sie halten dabei auch fest, wo allenfalls noch Handlungsbedarf besteht. Sie halten die Ergebnisse im Berufswahlportfolio fest. Die Lehrpersonen besprechen die Einträge mit den Schülerinnen und Schülern.

Spezialwoche

Zahlreiche Schulen planen im Schuljahresverlauf eine oder mehrere Sequenzen für Einblicke in das künftige Berufsfeld fix ein. Die Lehrpersonen besuchen die Schülerinnen und Schüler in dieser Zeit an ihrem Arbeitsort und nutzen die Gelegenheit, sich mit dem Arbeitgeber, der Lehrmeisterin, der auszubildenden Person auszutauschen und sich damit gleichzeitig mit allfälligen Änderungen in der Berufswelt vertraut zu machen.

² rechtliche Rahmenbedingungen s. Seite 17

LIFT-Projekt

Schulen können auch am Projekt LIFT (Leistungsfähig durch individuelle Förderung und praktische Tätigkeit) teilnehmen, welches von der Erziehungsdirektion unterstützt wird: Schülerinnen und Schüler, bei denen aufgrund ihres persönlichen oder sozialen Hintergrundes mehr Schwierigkeiten zu erwarten sind, den Anschluss an die Arbeitswelt zu schaffen, arbeiten in einem begleiteten Rahmen in ihrer Freizeit an einem Wochenplatz.

Mehr Informationen dazu finden sich unter www.jugendprojekt-lift.ch

6.3. Unterrichtshilfen

www.erz.be.ch/berufswahlvorbereitung

6.4. Beispiel Praxis

Diese Schülerinnen und Schüler erfahren im Rahmen des LIFT-Projekts im Wochenplatzeinsatz, welche Anforderungen in der Berufswelt an sie gestellt werden und wo ihre Stärken liegen.

Weitere Beispiele: www.erz.be.ch/schuljahr9



Anhang 1: Planungshilfen

7. Anhang 1: Planungshilfen

Vier mögliche Bausteine regen zur Planung des 9. Schuljahres an. Schulen arbeiten in der Regel mit einem oder mehreren dieser Bausteine und bauen diese im Stundenplan und in der Jahresplanung ein:

- Mathematik und Deutsch, z.B. als Lernatelier
- MINT-Fächer und Fremdsprachen, z.B. als Wahlfach- oder Wahlpflichtfachangebot
- Projektarbeit
- Einblicke in die Berufswelt

Folgender Stundenplan – ein konstruiertes Beispiel – zeigt auf, wie sich die Bausteine in den Stundenplan integrieren lassen könnten.

Stundenplan 9. Klasse					
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
L1	D	NMM	NMM	Musik	NMM
L2	F	NMM	NMM	Sport	NMM
L3	M	F	E/It	F	M
L4	Sport	Lernatelier	Gest.	Lernatelier	E/It
L5	Sport	Deutsch/Math	Gest.	Deutsch/Math	D
L6	Projekt-U	MINT/Fremdsprachen (Lingua)	LIFT Wochenplatz (einzelne SuS)	MINT/Fremdsprachen (Lingua)	(Gest.)
L7					(Gest.)
L8	Musik	(AdS)			
L9	(It)				

Hinweise

Die Schulen entscheiden in der Regel darüber,

- ob sie mit dem Lernatelier oder mit einem Wahlpflichtangebot arbeiten wollen,
- ob sie den Projektunterricht fix im Stundenplan oder als Blockangebot in der Jahresplanung einbauen.

Wenn Arbeitsformen wie Lernatelier, Projekte und kooperatives Lernen bereits ab der 7. Klasse oder auf der Primarstufe aufgebaut werden, können sie im 9. Schuljahr genutzt werden. Ein langfristiger Aufbau dieser Arbeitsformen ist daher sehr zu empfehlen.

7.1. Jahresplanung 9. Klasse

Dieses Beispiel basiert auf einem Beispiel aus der Reaklasse von Barbara Affolter, Schule Sigriswil. Es zeigt eine mögliche Gliederung des 9. Schuljahres auf, die erprobt ist und sich bewährt hat.

Das 9. Schuljahr – Schwerpunkte	
Jahresschwerpunkte	
Zu Hause	1. <i>Ausbildungsplatz finden Bewerbungen verfassen, Bewerbungsdossier zusammenstellen, Fähigkeitstests, Vorstellungsgespräche</i>
In der Schule	2. Den Einstieg vorbereiten <i>In der individuellen Lernförderung und im Angebot der Schule (Lernatelier): Mathematik, Deutsch, Französisch: Auf Wunschberuf ausgerichtete Themen erarbeiten, Lücken schliessen, Stärken ausbauen</i>
Quartalsschwerpunkte	
1. Quartal	Organisation → 2-Wochen-Praktikum oder Sozialeinsatz; Bewerbung beim Praktikumsbetrieb → Bewerbungen und Lernatelier
2. Quartal	2-Wochen-Praktikum → Praktikumsjournal führen; Praktikumsbesuch der Lehrperson und Gespräch mit Praktikant/in und Betreuer/in; Besuch in der Berufsschule, Gespräche mit Lernenden → Praktikumsauswertung: persönliche Ziele anpassen oder neu setzen; Dankesbrief an Betrieb und Berufsschule; Praktikumsjournal reflektieren und besprechen → Planung und Start «persönliches Abschlussprojekt» → (Bewerbungen und Lernatelier laufen weiter)
3. Quartal	Abschlussprojekt → Durchführung «persönliches Abschlussprojekt» (pro Woche 2–3 L im Unterricht und mind. 3 Stunden zu Hause inkl. Interview/Umfrage) → (Bewerbungen und Lernatelier laufen weiter, wo nötig)
4. Quartal	Präsentation und Feier → Präsentation des «persönlichen Abschlussprojekts» in der Klasse; öffentliche Ausstellung der Abschlussprojekte und der Praktikumsjournale → Klassenfest, wenn alle wissen, wie es nach der Schule weitergeht

Anhang 2: 7 Schritte zur Flexibilisierung des 9. Schuljahres

Anhang 3: Rechtliche Grundlagen

8. Anhang 2: 7 Schritte zur Flexibilisierung des 9. Schuljahres

Für die Flexibilisierung des 9. Schuljahres wie auch für alle übrigen Schulentwicklungsvorhaben ist es hilfreich, sich am üblichen Vorgehen in Projekten zu orientieren.

8.1. Standortbestimmung vornehmen

In einem ersten Schritt sollte die Schule prüfen, ob Handlungsbedarf besteht und, wenn ja, in welcher Beziehung. Es ist auch wichtig, festzuhalten, was gut läuft und auf keinen Fall gefährdet werden sollte. Mögliche Hinweise sind: Verhältnis Direkteinstiege–Zwischenlösungen (Ziel: 80–85% Direkteinstiege), Ergebnisse Stellwerktests, Feedback von Ehemaligen, Zeugnisnoten Probequartal in Mittelschulen.

8.2. Prioritäten setzen

In einem zweiten Schritt werden Prioritäten festgelegt: Welche Ziele sind vorrangig? Mit welchen Massnahmen kann mit vertretbarem Aufwand voraussichtlich ein hoher Nutzen erreicht werden? Anschliessend können Ziele bestimmt, Massnahmen festgelegt und Arbeits- und Zeitstrukturen vorgesehen werden. Die Ziele werden in den Massnahmenplan der Schule eingebaut und durch die Schulkommission genehmigt.

Oft entscheidet eine gute Kommunikation der Ziele und Massnahmen bei den Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern über den Erfolg des Vorhabens.

8.3. Sich an bewährter Praxis orientieren

Es lohnt sich, zu recherchieren, ob zu den geplanten Vorhaben bereits Beispiele aus der Praxis vorliegen («Das Rad nicht neu erfinden!»).

8.4. Realisierung gut vorbereiten

Es ist sinnvoll, die Realisierung in der Jahresplanung und im Stundenplan festzuhalten, den Schulungsbedarf der Lehrpersonen zu erheben, die nötigen Zeitfenster zu reservieren und die Schulungsangebote zu organisieren. Der Unterricht wird im Idealfall gemeinsam geplant und vorbereitet.

8.5. Sorgfältig umsetzen

Die Schülerinnen und Schüler werden angeleitet, während des Lernprozesses begleitet und unterstützt, die Ergebnisse kontrolliert und rückgemeldet. Wenn nötig werden heilpädagogische Fachpersonen beigezogen.

Mit Zwischenkontrollen stellen die Lehrpersonen sicher, dass sie auf Kurs sind und die Ziele erreicht werden können. Wenn nötig, passen sie ihren Unterricht an.

8.6. Bewusst abschliessen

Vorhaben sollten bewusst abgeschlossen werden: mit einer Präsentation der Ergebnisse, mit einer Feier, mit Gästen usw.

8.7. Auswerten und Erfolg überprüfen

Jedes Vorhaben wird am Schluss ausgewertet: Wurden die Ziele erreicht? Stimmen Aufwand und Ertrag? Was muss beibehalten werden? Was könnte man anders machen? Die Auswertung liefert Ergebnisse für die Planung des nächsten Zyklus.

9. Anhang 3: Rechtliche Grundlagen

Die vorgestellten Varianten der Unterrichtsplanung stützen sich auf folgende Rechtsgrundlagen:

1. Volksschulgesetz vom 19. März 1992 (VSG BSG 432.210); Aufgaben der Volksschule; Art. 2 Abs. 5

Die Volksschule vermittelt jene Kenntnisse und Fertigkeiten, welche die Grundlage für die berufliche Ausbildung, für den Besuch weiterführender Schulen und für das lebenslange Lernen darstellen.

2. Lehrplan 95; ZUS 10–12

Die Berufswahlvorbereitung soll den Schülerinnen und Schülern die Entscheidung über die weitere Ausbildung ermöglichen.

3. Kantonales Rahmenkonzept Berufswahl

Im Kanton Bern findet die Berufswahlvorbereitung nach dem Berufswahlkonzept der Schule gemäss Vorgaben und Kriterien des kantonalen Rahmenkonzepts Berufswahl statt.

4. Jugendarbeitsschutzverordnung vom 20. September 2007 (ArGV 5; SR 822.155)

Art. 11 Tägliche und wöchentliche Höchstarbeitszeiten sowie Pausen für schulpflichtige Jugendliche ab 13 Jahren

Die Höchstarbeitszeiten für schulpflichtige Jugendliche ab 13 Jahren betragen:

- a) während der Schulzeit: drei Stunden pro Tag und neun Stunden pro Woche;
- b) während der halben Dauer der Schulferien oder während eines Berufswahlpraktikums: acht Stunden pro Tag und 40 Stunden pro Woche, jeweils zwischen 6 Uhr und 18 Uhr, wobei bei mehr als fünf Stunden eine Pause von mindestens einer halben Stunde zu gewähren ist; die Dauer eines einzelnen Berufswahlpraktikums ist auf zwei Wochen begrenzt.

Bestimmungen im Lehrplan 95 Deutsch/Mathematik (Lernatelier, Projekte) AHB 16

Für die Gestaltung der Stundenpläne bestehen die folgenden Möglichkeiten:

- feste Zuteilung von Lektionen zu den Fächern gemäss Lektionentafel;
- Aufteilung der Unterrichtszeit nach Formen der Unterrichtsorganisation (regelmässiger Fachunterricht, Wochenplanunterricht, Epochenunterricht, projektartiger Unterricht usw.). Die Anteile der Fächer müssen den Angaben in der Lektionentafel entsprechen.

Individuelle Lernförderung (ILF) und Mittel-schulvorbereitung (MSV) AHB 9–10

Neu ist explizit festgehalten, dass die individuelle Lernförderung nicht an ein Fach gebunden ist und dass auch Schwerpunkte aus dem Fach NMM bearbeitet werden können. Das Wahlangebot kann so problemlos auf Berufsprofile ausgerichtet werden.

Falls obligatorischer Unterricht einbezogen wird (Wahlpflichtangebote), muss dies mit dem Schulinspektorat besprochen werden.

Projektunterricht (NMM 6)

Bei der Unterrichtsplanung ist zu berücksichtigen, dass unter Einbezug der Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten

- 50–60% der Unterrichtszeit für die Erarbeitung der teilgebietsspezifischen Themenfelder und
- 40–50% der Unterrichtszeit für die übergreifenden Themenfelder, für die selbstständige Schülerarbeit und für Freiräume zur Verfügung stehen.

Selbstständige Schülerarbeit auf der Sekundarstufe I (NMM 6)

Die Schülerinnen und Schüler planen und realisieren im Verlauf der Sekundarstufe I eine grössere selbstständige Arbeit. Dabei sollen auch Verbindungen zu anderen Fächern hergestellt werden.

Zusammenfassend

Die folgenden Arbeitsformen sind im Lehrplan 95 bereits vorgesehen und können direkt umgesetzt werden:

- Lernatelier
- Vertiefungsangebot MINT/Lingua im Rahmen des Angebots der Schule unter Einbezug der ILF- und MSV-Lektionen (zu beachten: Schülerinnen und Schüler können nicht verpflichtet werden, ein Wahlfachangebot zu besuchen.)
- projektartiger Unterricht im Stundenplan
- Spezialwochen und spezielle Unterrichtsprojekte im Schuljahresverlauf
- Praktika

Abweichung von der Lektionentafel AHB 16

Auf der Sekundarstufe I – besonders im 9. Schuljahr – kann das Schulinspektorat Abweichungen von den Lektionentafeln bewilligen. Dies gilt namentlich für Wahlpflichtangebote.

10. Begleitmaterialien

Die vorliegende Broschüre ist Teil eines Gesamtpakets. Dieses Unterstützungsangebot für Schulen umfasst weitere Elemente:

Website

Schulen stellen anderen Schulen erprobte Grundlagen zur Verfügung.

www.erz.be.ch/schuljahr9

Weiterbildungsangebote

Für die Weiterbildung und zur Unterstützung von Lehrpersonen und Kollegien bietet das Institut für Weiterbildung zahlreiche Kurse an.

www.phbern.ch/weiterbildung

PowerPoint-Präsentation

Die Präsentation enthält die wichtigsten Informationen zum 9. Schuljahr in Kurzform. Sie kann den eigenen Bedürfnissen angepasst werden und zur Information von Kollegien, Eltern, Personen im Bereich der Nahtstelle zur Sekundarstufe II eingesetzt werden.

www.erz.be.ch/schuljahr9

Impressum

Herausgeberin

Erziehungsdirektion des Kantons Bern
 Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung
 AKVB
 Projekt Optimierung Sek I /
 Flexibilisierung 9. Schuljahr
 Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern

Autoren

Bruno Bachmann, Lehrplan- und Lehrmittelkommission LPLMK
 Peter Hänni, AKVB, Projekt Optimierung Sek I
 (Leitung)

Arbeitsgruppe

Marcel Fuchs, Schulinspektor
 Reto Meli, PHBern, Institut für Weiterbildung
 Peter Schär, PHBern, Institut Sekundarstufe I
 Caroline Schmid, AKVB, Projekt Optimierung Sek I

Beratung/Begleitung

Fachstelle Schulaufsicht; Erziehungsdirektion
 des Kantons Bern
 Mitglieder der LPLMK und der Fachkommissionen,
 Erziehungsdirektion des Kantons Bern
 PHBern, Institut für Weiterbildung
 Fachbereich Kommunikation, Erziehungsdirektion
 des Kantons Bern

Lektorat, Gestaltung und Produktion

Stämpfli Publikationen AG, Bern

Weitere Leitfäden und Merkblätter der Erziehungsdirektion des Kantons Bern können unter ondemand-erz.staempfli.com heruntergeladen oder in gedruckter Form bestellt werden.

© Erziehungsdirektion des Kantons Bern
 1. Ausgabe September 2013



Mix

Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten
 Wäldern und Recyclingholz oder -fasern
www.fsc.org Zert.-Nr. SQS-COC-23903
 © 1996 Forest Stewardship Council

